Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 38 (1981)

Heft: 1

Artikel: Zur Wirkung und Aufnahme der Münzpropaganda (Iul. Misop. 355 d)

Autor: Szidat, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Wirkung und Aufnahme der Münzpropaganda (Iul. Misop. 355 d)

Von Joachim Szidat, Solothurn

In einer Abhandlung von 1956 hat der englische Althistoriker Jones bezweifelt[1], dass die Münzen den Propagandawert hätten, den ihnen die Numismatiker in der Regel zulegten, und diesen vorgehalten, dass sie das Zielpublikum der Münzpropaganda nie bestimmten. In der durch diese Äusserungen provozierten Diskussion haben Sutherland[2] und zuletzt Göbl[3] Jones' Thesen energisch zurückgewiesen, während Belloni[4], wenn auch weniger radikal als Jones, Zweifel an der Wirkung der Münzpropaganda äussert und einer differenzierteren Sicht das Wort redet. Im Mittelpunkt dieser Diskussion stehen die Fragen, ob die Darstellungen auf den Münzen die Bedeutung haben oder überhaupt haben können, die die Numismatiker ihnen zulegen, nämlich propagandistisch zu wirken, und wer denn eigentlich von der Münzpropaganda angesprochen wurde. Das zweite Problem stellt sich heute auch im Zusammenhang mit einer verfeinerteren Sicht anderer Propagandamedien[5], während die bisherige Forschung deren generelle Wirksamkeit mehr oder weniger selbstverständlich annahm[6].

Weil unsere literarischen Quellen keine direkten Nachrichten über die Wirkung und das Zielpublikum der Münzpropaganda bringen, ist die Diskussion darüber fast ausschliesslich mit allgemeinen Überlegungen, Rückschlüssen und Analogien geführt worden. Dabei blieb ein Vorfall in der Spätantike, nämlich die Reaktion der Bewohner von Antiochia auf eine Münzemission Julians, unbeachtet. Er kann weiteres Licht auf die mit der Münzpropaganda

1 A. H. M. Jones, *Numismatics and History in Roman Coinage,* in: Essays in Roman Coinage, Presented to H. Mattingly (Oxford 1956) 13ff., abgedruckt in: A. H. M. Jones, *The Roman Economy. Studies in Ancient Economic and Administrative History* (Oxford 1974) 62–64.

2 C. H. V. Sutherland, *The Intelligibility of Roman Imperial Coin Types,* Journ. Rom. Stud. 49 (1959) 46–55.

3 R. Göbl, *Antike Numismatik,* Bd. 1 (München 1978) 246f.; Bd. 2 (München 1978) 56.

4 G. G. Belloni, *Monete romane e propaganda. Impostazione di una problematica complessa,* in: *I canali della propaganda nel mondo antico,* a cura di M. Sordi (Mailand 1976) 131f. 141. 149–151; id., *Significati storico-politici delle figurazioni e delle scritte sulle monete da Augusto a Traiano,* Aufstieg u. Niedergang der Röm. Welt II, 1 (Berlin 1974) 1009. 1018–20. 1022.

5 O. Montevecchi, in: *I canali* ... (oben Anm. 4) 21. 26f.

6 Vgl. z. B. M. P. Charlesworth, *The Virtues of the Roman Emperor. Propaganda and the Creation of Belief,* Proceedings of the British Academy 23 (1937) passim.

verbundenen Probleme werfen. Julian erwähnt im Misopogon 355 d, dass die Bewohner von Antiochia über die Darstellungen[7] auf seinen Münzen spotteten.

Als Julian am 19. Juli 362 n. Chr. in Antiochia einzog[8], wurde er noch begeistert vom Volk begrüsst[9]. Bald aber begannen Versorgungsschwierigkeiten, hohe Preise[10] sowie Julians Religionspolitik[11], die das Heidentum in einer weitgehend oder fast gänzlich zum Christentum bekehrten Stadt[12] begünstigte, sein Verhältnis zu den Antiochenern aller sozialen Schichten zu verschlechtern. Ausserdem entfremdeten ihm seine durch die Philosophie geprägte asketische Lebensweise[13] und seine wenig gepflegte äussere Erscheinung[14], insbesondere der Philosophenbart, die Bevölkerung der sehr lebenslustigen Stadt. Eine markante Verschlechterung des Verhältnisses zwischen dem Kaiser und der Bevölkerung trat im Oktober 362 nach dem Brand des Apollontempels in Daphne ein[15] und steigerte sich von da an ständig bis zu seinem Aufbruch zum Feldzug gegen die Perser am 5. März 363[16].

Die Opposition gegen den Kaiser fand ihren Ausdruck in Spott und Schmähungen von verschiedener Art und von unterschiedlicher Form über ihn und seine nächsten Mitarbeiter[17]. Die Verunglimpfungen betrafen auch die

7 Zum Text von Iul. *Misop.* 355 d vgl. den Anhang. Der Spott richtete sich nicht gegen die Legende der Münzen, wie *L'empereur Julien, Oeuvres complètes* II/2, Texte établi et traduit par C. Lacombrade (Paris 1964) 180 annimmt. Χάραγμα wird im Zusammenhang mit Münzen immer auf die Darstellung bezogen. Vgl. Plut. *Ages.* 15, 6; *Lys.* 16; *Moral.* 211 b. 984f.

8 Vgl. A. Piganiol, *L'Empire chrétien (325–395),* 2. Aufl. bearb. von A. Chastagnol (Paris 1972) 146, während G. Downey, *A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest* (Princeton 1961) 381 die Ankunft Julians auf den 18. 7. datiert.

9 Vgl. Amm. 22, 9, 14. Vom Spott schon beim Einzug Julians spricht dagegen fälschlicherweise Malalas, 13. B., p. 327, 10ff. (ed. Dindorf).

10 Zur ökonomischen Krise in Antiochia vgl. G. Downey, *The Economic Crisis at Antioch under Julian the Apostate,* in: Studies in Roman Economic and Social History in Honor of A. Ch. Johnson, ed. P. R. Coleman-Norton (Princeton 1951) 312–321; P. de Jonge, *Scarcity of Corn and Cornprices in Ammianus Marcellinus,* Mnemosyne, 4. Ser., 1 (1948) 238–248; P. Petit, *Libanius et la vie municipale à Antioche au IVe siècle après J.-C.* (Paris 1955) 109–118.

11 Vgl. Iul. *Misop.* 357 d; Malalas, 13. B., p. 327, 12ff. (ed. Dindorf). P. Petit, a. O. 229 erklärt mit der Religionspolitik Julians die Schwere der Demonstrationen gegen ihn.

12 Vgl. J. H. W. G. Liebeschuetz, *Antioch. City and Imperial Administration in the Later Roman Empire* (Oxford 1972) 224ff.; A. Piganiol, a.O. 148; P. Petit, a. O. 201 u. 206.

13 Vgl. Iul. *Misop.* 342 a ff. 344 b. c. 357 d. 358 a. 359 c.

14 Vgl. Greg. Naz. *Or.* 5, 41; Iul. *Misop.* 339 b. c. 342 d.

15 Vgl. Lib. *Or.* 15, 73 sowie P. Petit, a. O. 109.

16 Der uns überlieferte Spott fällt weitgehend in die letzten Wochen seines Aufenthaltes in Antiochia. Vgl. Anm. 20 und 58.

17 Eine Zusammenfassung der hauptsächlichsten Themen des Spottes findet sich bei Iul. *Misop.* 360 d; vgl. dazu Iul. *Misop.* 338 d. 357 a. 364 b. 365 d. Vgl. auch Amm. 22, 14, 2. 3; 23, 2, 4; Greg. Naz. *Or.* 4, 77; 5, 41; Iul. *Misop.* 344 b; Joh. Chrys. *De S. Babyla, contr. Iul. et Gentiles* 19 (Migne PG 50, 562); Socr. 3, 17 (s. Anhang); Sozom. 5, 19 (s. Anhang); Zon. 13, 12. Zu satirischen Versen auf Julian vgl. Iul. *Misop.* 345 d. 364 c. 366 c; Lib. *Or.* 16, 30. Zu Todesprophezeiungen vgl. Amm. 22, 12, 3; 23, 1, 5; Malalas, 13. B., p. 327, 12ff. (ed. Dindorf). Zum

Abb. 1. Doppelmaiorina (AE 1) Julians. Münzstätte Antiochia, Anfang 363 n. Chr.
V: Bärtige Büste Julians, nach rechts mit Perldiadem, in Panzer und Paludamentum, Legende: *DNFLCLIVLI – ANVSPFAVG.*
R: Stier, nach rechts stehend, über den Hörnern zwei Sterne, Legende: *SECVRITASREIPVB,* im Abschnitt *ANTA.*
Late Roman Bronze Coinage (vgl. Anm. 21) II, 2640. Wien, Kunsthistor. Museum, Münzkabinett (inv. 59453), 8,67 g. Photo: J. Zbinden, Archäol. Seminar Bern, nach einem Gipsabguss, 2:1.

Julian wohlgesinnten heidnischen Städte wie Emesa, denen von den Antiochenern unterstellt wurde, Ausgangspunkt des Spottes gegen Julian zu sein[18]. Als zu Beginn des Jahres 363 in Antiochia wie auch in anderen Teilen des Reiches eine neue Emission von Bronzemünzen herauskam[19], nahm sich der Spott des Volkes sofort[20] der Doppelmaiorina (AE 1) dieser Emission mit der Darstellung eines Stieres auf der Rückseite und der Legende *securitas rei publicae*[21] an (s. Abb. 1).

Spott auf Anatolius vgl. Iul. *Misop.* 365 b, auf Helpidius vgl. Philostorg. 7, 10, auf andere vgl. Iul. *Misop.* 365 c.

18 Iul. *Misop.* 360 d. 361 a.

19 Zur Münzprägung Julians vgl. J. P. C. Kent, *An Introduction to the Coinage of Julian the Apostate (A.D. 360–3),* Num. Chron. 19 (1959) 109–117. Zu den Bronzeemissionen von Anfang 363 vgl. 117. Zum Emissionsdatum vgl. auch R. A. G. Carson/P. V. Hill/J. P. C. Kent, *Late Roman Bronze Coinage* (London 1960) 42. In der älteren Forschung wird die Ausgabe dieser Münzen auf den Herbst 362 datiert. Vgl. G. Elmer, *Die Kupfergeldreform unter Julianus Philosophus,* Numismatische Zeitschrift 70 (1937) 32.

20 Der Misopogon erschien im 7. Monat von Julians Aufenthalt in Antiochia (Iul. *Misop.* 344 a), d.h. zwischen dem 18. 2. und 5. 3. 363 (vgl. G. Downey, *The Economic Crisis* ... 318 n. 25). Weil die Schrift deutlich die Absicht verfolgte, auf die Bewohner von Antiochia einzuwirken (vgl. unten S. 29ff.), muss sie schon einige Zeit vor der Abreise Julians erschienen sein. Der Spott über die Münzen flackerte daher offensichtlich sofort auf.

21 R. A. G. Carson/P. V. Hill/J. P. C. Kent, *Late Roman Bronze Coinage* (London 1960) II, 2640f. Vgl. Abb. 1.

Während Julian über den Inhalt des Spottes und die Art der Münzen, gegen die er sich richtete, schweigt, lässt die Parallelüberlieferung deutlich werden[22], dass es sich dabei nur um die genannten Stücke[23] gehandelt haben kann. Spott über andere Darstellungen auf den Münzrevers, wie ihn die ältere Forschung noch angenommen hat, kann an der Julianstelle nicht gemeint sein[24].

Die Bewohner von Antiochia setzten den Stier auf den Münzen mit dem Umsturz des κόσμος in Beziehung, ein Vorwurf, der Julian nach seinen eigenen Ausführungen im Misopogon neben anderen hauptsächlich gemacht wurde[25]. Wie schon Valesius erkannt hat[26], können die Antiochener mit dem Spott nicht gemeint haben, dass der Stier Julian die Welt umstürze, sondern der Stier wurde von ihnen als Hinweis auf die zahlreichen Opfer interpretiert[27], die Julian in Antiochia besonders im Hinblick auf den Perserfeldzug vollziehen liess[28] und die spöttische Bemerkungen nicht nur der Bewohner von Antiochia, sondern selbst der Parteigänger Julians veranlassten[29].

Diese Opfer waren finanziell belastend[30], denn das Fleisch konnte nicht mehr der Ernährung der Bevölkerung dienen, weil den Christen der Genuss des Opferfleisches untersagt war[31], und sie waren zugleich sichtbarer Ausdruck der Hinwendung Julians zum Heidentum.

So interpretiert, konnte die Darstellung auf dem Revers zum Ausdruck für die Erschütterung der bestehenden wirtschaftlichen und besonders religiösen Ordnung in Antiochia und für die damit verbundene Unruhe werden. Im weiteren Sinn deutete das Münzbild auf die Wiederhellenisierung der christlich

22 Vgl. Socr. 3, 17, 4; Sozom. 5, 19, 2. Weiter sind noch zu berücksichtigen Cassiod. *Hist.* 6, 40, 3 und Ephraim *Hym. 1 contr. Iulianum* 16–19. Zu den Texten und ihrer Interpretation vgl. den Anhang.

23 Die Münzen mit der Darstellung des Stieres und der Legende *securitas rei publicae* sind zusammengestellt und genau beschrieben bei G. J. F. Kater-Sibbes/M. J. Vermaseren, *Apis*, III: *Inscriptions, Coins and Addenda* (Leiden 1977) 31–37. Von den in Antiochia geprägten wurde ein Exemplar (vgl. G. J. F. Kater-Sibbes/M. J. Vermaseren, a. O. 35, Nr. 135) auch dort gefunden (vgl. *Antioch on-the-Orontes*, Bd. IV/2: *Greek, Roman, Byzantine and Crusaders' Coins*, by D. B. Waage, Princeton 1952, 131).

24 Zur Auffassung der älteren Forschung und ihrer Widerlegung vgl. G. Elmer, a. O. 30 n. 24.

25 Iul. *Misop.* 360 d. 371 a.

26 Vgl. den Kommentar des Valesius bei Migne, PG 67, 1271f.

27 Vgl. Socr. 3, 17, 4; Sozom. 5, 19, 2. Dies zeigt die Interpretation, die Socrates dem Spott der Antiochener gibt. Von ihm schliessend glaubt er auch, dass ein Altar auf der Münze gewesen sei, was nicht stimmt (vgl. Anm. 23). In die gleiche Richtung weist Sozomenos' Text, der den Umsturz der Ordnung mit dem Opfer von Stieren vergleicht.

28 Vgl. Amm. 22, 12, 6. 7; 22, 14, 3; 25, 4, 17; Greg. Naz. *Or.* 4, 77; Joh. Chrys. *De S. Babyla, contr. Iul. et Gentiles* 19 (Migne, PG 50, 562).

29 Vgl. Amm. 22, 14, 3; Greg. Naz. *Or.* 4, 77; Joh. Chrys. *De S. Babyla, contr. Iul. et Gentiles* 19 (Migne, PG 50, 562).

30 Vgl. Amm. 22, 12, 7; Lib. *Or.* 18, 170.

31 Vgl. A.-J. Festugière, *Antioche païenne et chrétienne* (Paris 1959) 77 und 80.

gewordenen Welt und auf die Veränderung der seit Konstantin bestehenden politischen und religiösen Ordnung hin[32].

Die Verknüpfung der Darstellung mit dem Umsturz der politischen und religiösen Ordnung trat damit in Gegensatz zur Legende *securitas rei publicae.* Die *securitas rei publicae* resultierte aus der Fürsorge des Herrschers[33] und hing von diesem als *servator* oder σωτήρ[34] ab. Was die Legende versprach, war durch die julianfeindliche Interpretation der Darstellung nicht mehr gewährleistet. Die Aussage der Legende war damit in Zweifel gezogen.

Der Spott der Antiochener bezweifelte also deutlich das politische Programm, das die Legende ausdrückte. Man behauptete, dass gerade das Gegenteil bewirkt werde. Der Spott über die Aussage des Revers folgte damit einem Thema der julianfeindlichen Publizistik[35], die die Erwartung Julians und seiner Anhänger, dass der Apostat zur Rettung des römischen Reiches gekommen sei[36], nicht akzeptiert hatte und gerade im Gegenteil behauptet hatte, dass er das Wohl des Reiches gefährde[37], wobei man in erster Linie an seine Religionspolitik dachte.

Es bleibt zu fragen, ob die Bewohner von Antiochia den eigentlichen Sinn, den die Darstellung auf dem Revers hatte, verstanden. Dass sie nämlich die politische Aussage im Zusammenhang mit der Legende richtig interpretierten, kann aufgrund ihres Spottes nicht bezweifelt werden.

Die Frage ist nicht schlüssig zu beantworten, vor allen Dingen deshalb, weil für uns der Inhalt der Reversdarstellung nicht eindeutig bestimmbar ist. Deren Deutung ist in der modernen Forschung umstritten[38]. Während die überwiegende Mehrzahl der Forscher bis in die jüngste Zeit den dargestellten Stier bedenkenlos mit dem Apisstier identifiziert[39], fehlt es auch nicht an Stimmen, die andere Lösungen vorschlagen.

32 Der Ausdruck τὸν κόσμον ἀνατρέπειν ist einmal auf die Verhältnisse in Antiochia zu beziehen. Sein konkreter Inhalt wird in der Parallelüberlieferung im wesentlichen durch Amm. 22, 12, 3: *tot ciere turbas intempestivas,* 22, 12, 6: *tauros ... immolando centenos* und 22, 12, 7: *cum impensarum amplitudine antehac inusitata* wiedergegeben. Im weiteren Sinne bedeutet er die Wiederhellenisierung der christlich gewordenen Welt, wie eine Formulierung Julians, die umgekehrt auf die durch das Christentum drohenden Veränderungen anspielt, deutlich macht. Vgl. Iul. *Epist.* 83: ἅπαντα ἀνετράπη.

33 Vgl. z. B. Plin. *Epist.* 10, 52; 10, 58, 7; Plin. *Paneg.* 27, 1; 35, 4. Vgl. dazu A. Alföldi, *Der Vater des Vaterlandes im römischen Denken* (Darmstadt 1978) 137f.; J. Béranger, *Recherches sur l'aspect idéologique du Principat* (Basel 1953) 258f.

34 Zur Bedeutung der Legende vgl. F. D. Gilliard, *Notes on the Coinage of Julian the Apostate,* Journ. Rom. Stud. 54 (1964) 141; J. P. C. Kent, *Notes on Some Fourth-Century Coin Types,* Num. Chron. 14 (1954) 216f.

35 Greg. Naz. *Or.* 4, 74; 5, 41.

36 Vgl. Lib. *Or.* 18, 4. Vgl. auch Iul. *Or.* 7, 232 c; Lib. *Or.* 17, 36; 18, 21. 24. 176. 281.

37 Vgl. Anm. 35.

38 Vgl. F. D. Gilliard, a. O. 138–141, der die bisherigen Deutungen erörtert.

39 Vgl. zuletzt G. J. F. Kater-Sibbes/M. J. Vermaseren, a. O. 31–37.

Unter diesen nimmt lediglich J. J. Arce[40] an, dass der Münzrevers sich direkt auf die heidnische Religionspolitik Julians und die Opfer beziehe. Der Stier symbolisiere die Opfer, die für die *securitas rei publicae* notwendig seien. Diese Deutung ist aber höchst unwahrscheinlich, denn sie stützt sich nicht auf die Reversdarstellung, sondern geht von der Nachricht des Socrates aus, der die Münze offensichtlich nicht mehr gesehen hat[41] und vom Spott des Volkes her auf die Reversdarstellung schliesst.

Auch wenn die Bedeutung der Darstellung auf dem Revers bisher als ungeklärt anzusehen ist, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass der Spott nicht auf die eigentlich intendierte Aussage Bezug nahm, sondern das Bild anders verstand, als es gemeint war, um so einen Gegensatz zum politischen Programm zu schaffen, das die Legende ausdrückte. Das muss aber nicht heissen, dass der eigentliche Sinn der Reversdarstellung damals unbekannt geblieben ist. Die Reaktion der Bewohner von Antiochia zeigt nämlich ein deutliches Interesse für die Münzdarstellungen. Man empfand sie als Aufforderung zur Interpretation und war sich somit der programmatischen Absicht der Münze durchaus bewusst.

Nach Julians Darstellung spotteten über ihn und damit auch über seine Münze fast alle Bewohner von Antiochia. Er nimmt nur eine kleine Gruppe seiner Anhänger davon aus[42]. Er unterscheidet deutlich zwischen den Wortführern des Spottes und denen, die nur mitmachten[43], wobei er aber auch die Begeisterung der letzteren betont und ihre Mitschuld unterstreicht[44].

Unsere Quellen sagen nichts von eigentlichen Drahtziehern im Hintergrund. Eine Bemerkung des Libanius scheint sogar gegen solche zu sprechen[45], wenn er nämlich eine kleine Gruppe Fremder, die man gewähren liess, als Urheber und zugleich als Träger des Spottes bezeichnet. Seine Aussage besitzt aber keine Glaubwürdigkeit, weil sie die Schmähungen gegen Julian nicht als Massenbewegung anerkennt und deutlich apologetischen Charakter hat. Man wird daher doch mit irgendwelchen Hintermännern zu rechnen haben, denn

40 J. J. Arce, *Algunos problemas de la numismatica del Emperador Fl. Cl. Julianus,* Archivo Español de Arqueologia 45/47 (1972/74) 488.

41 Der schnelle Geldumlauf in der Spätantike, das Aufhören der AE-1-Prägung im Anfang der Regierungszeit Valentinians I. und die unkorrekte Schilderung, die Socrates vom Aussehen des Münzbildes gibt, machen es sehr wahrscheinlich, dass dieser die Münze nicht mehr gesehen hat.

42 Der *Misopogon* richtet sich an alle Bewohner von Antiochia und spricht von ihrer aller Verhalten. Julian redet die Bewohner von Antiochia in ihrer Gesamtheit an (vgl. z. B. Iul. *Misop.* 338 d. 339 a. 340 b). Wo er vom δῆμος und den Kurialen gesondert spricht, macht er dies deutlich (vgl. Iul. *Misop.* 342 c. 357 d. 361 c. 368 c). Er geht dabei aber immer von der Gesamtheit aus. Vom feindseligen Verhalten der Bewohner nimmt Julian nur eine kleine Gruppe seiner Anhänger aus (vgl. Iul. *Misop.* 345 c. 346 c. 360 b. 375 d).

43 Iul. *Misop.* 356 a. 364 a.

44 Iul. *Misop.* 356 a.

45 Lib. *Or.* 16, 28ff.

die Schmähungen gegen Julian waren zu verbreitet sowie thematisch zu einheitlich und eine zu gezielte Antwort auf dessen eigene Vorstellungen, um als spontan gelten zu können.

Auf die möglichen Drahtzieher weist eine Bemerkung Gregors v. Nazianz[46], dass einzelne Christen Spottnamen für Julian erfanden. Dazu ist zu bedenken, dass auch bei den Beschuldigungen gegen Philagrius, den comes Orientis, während einer Hungersnot 382 n.Chr. die Christen eine bedeutsame Rolle spielten[47]. Unter ihnen wird man daher die Hintermänner für die Schmähreden zu suchen haben, dies um so mehr, als die Religionspolitik Julians der Ausgangspunkt für den Spott war[48]. So waren die Christen auch die Organisatoren des Spottes bei der ersten grossen Auseinandersetzung zwischen Julian und den Antiochenern, als die Leiche des Märtyrers Babylas weggeführt wurde[49]. Zudem empfanden gerade sie Julians neue Münzen als Provokation[50].

Als Drahtzieher für die Schmähreden kommen Kleriker in Frage[51], die sich wahrscheinlich geschickter Personen der unteren Volksschichten als Mittelsmänner bedienten. Ebenso muss mit einer Einflussnahme der Kurialen gerechnet werden. Zwar gibt es für eine Anstiftung zum Spott von ihrer Seite keine Belege, sondern es wird nur ihre Teilnahme daran berichtet[52], aber die Interessen der Kurialen machen eine Einflussnahme höchst wahrscheinlich. Weil zwischen ihren Interessen und denen des Volkes bei der Auseinandersetzung mit Julian eine Kluft bestand[53], lag ihnen daran, diese zu überbrücken und eine einheitliche Front gegen Julian zu schaffen, was ihnen auch gelang[54]. Hierzu eignete sich der Spott ausgezeichnet, weil er Julian auch gegen das Volk aufbrachte und damit dieses und die Kurialen zusammenführte.

Daß die Kurialen als Anstifter des Spottes durchaus denkbar sind, wird auch dadurch nahegelegt, dass sie in anderen Situationen die Claque für ihre Zwecke einsetzten[55]. Eine Anstiftung zum Spott dürfte den Kurialen um so leichter gefallen sein, weil Julian ihnen und der Stadt gegenüber nachsichtig war, denn in der Regel wurden sie für die Einhaltung der öffentlichen Ordnung verantwortlich gemacht[56].

46 Greg. Naz. *Or.* 4, 77. 47 Lib. *Or.* 1, 205ff.
48 Vgl. Iul. *Misop.* 354 d; Malalas, 13. B., p. 327, 12ff. (ed. Dindorf).
49 Socr. 3, 18, 3–4; Sozom. 5, 19, 17ff. Liebeschuetz, a.O. 214 vermutet, dass die Kirche diesen Spott organisierte. Gegen eine Organisation ist Petit, a.O. 207, ohne einleuchtende Gründe anzugeben.
50 Vgl. Ephraim *Hym. I contr. Iulianum* 16ff.
51 Vgl. die Vorgänge in Bostra, Iul. *Epist.* 114.
52 Iul. *Misop.* 344 b. c. 53 Iul. *Misop.* 357 d. 368 c.
54 Iul. *Misop.* 370 b. 55 Lib. *Or.* 45, 22.
56 Zur Nachsicht Julians den Kurialen gegenüber vgl. Amm. 22, 14, 2; Lib. *Or.* 18, 196f. und dazu Petit, a.O. 170, der Stadt gegenüber vgl. Iul. *Misop.* 364 c; Lib. *Or.* 18, 198. Zur Verantwortung der Kurialen für die Einhaltung der Ordnung vgl. Liebeschuetz, a.O. 103ff.; Petit, a.O. 249.

Julian selbst spricht von den Drahtziehern des Spottes offensichtlich deshalb nicht, weil, anders als in Bostra, sich nicht nur eine bestimmte Gruppe verantwortlich machen und der Spott sich lediglich als ihr Werk darstellen liess, sondern weil sich die Bewohner von Antiochia insgesamt die Thematik der Schmähungen zu eigen gemacht hatten.

Getragen wurde der öffentliche Spott über Julian vom gesamten δῆμος[57], wobei gerade auch die unteren sozialen Schichten eine gewichtige Rolle spielten. Dies lassen sowohl der bei Ammian erwähnte Spott über die Inschriften Julians erkennen, der zeitlich fast mit dem über die Münzen zusammenfällt[58] und vom *vulgus*[59] getragen wurde, als auch die Tatsache, dass sich dieser Spott auf eine zum täglichen Gebrauch bestimmte Münze des Kleingeldverkehrs erstreckte, die im Besitz von jedermann und nicht nur der Reichen war[60], sowie schliesslich der Inhalt der Schmähungen, die auf die Religionspolitik Julians Bezug nahmen, welche gerade für das niedere Volk der Stein des Anstosses war[61].

Die Anspielungen, die man auf die Münzen machte, müssen dem gemeinen Mann mindestens vordergründig verständlich gewesen sein, und es muss ihm vertraut gewesen sein, sich über das auf den Münzen Dargestellte Gedanken zu machen, denn sonst wäre eine Anstiftung zum Spott darüber erfolglos gewesen.

Die Schmähungen der Bewohner von Antiochia trafen Julian tief[62]. Auf den Spott gegen die Münzen reagierte er nicht gesondert, sondern im Rahmen des Misopogon, von dessen Text er eine Kopie am Tetrapylon der Elephanten nahe bei der Kolonnadenstrasse, die zum Palast führte, anschlagen liess[63]. Der öffentliche Anschlag zeigt, dass er die Stadtbevölkerung insgesamt ansprechen wollte[64]. Er versuchte so, auf die schlechte Aufnahme, die seine Politik und deren Propagierung gefunden hatten, zu antworten und die Bevölkerung von

57 Vgl. Iul. *Misop.* 364 a. 365 b. Zum Gebrauch von δῆμος im Gegensatz zu den Reichen und Einflussreichen vgl. auch Iul. *Misop.* 342 c. 357 d. 361 c. 368 c.

58 Vgl. Amm. 23, 1, 5. Julianus starb bald nach dem 23. 2. 363. Vgl. G. Downey, *A History of Antioch* ... 393.

59 Amm. 23, 1, 5: *vulgus publicos contuens titulos.* Der Begriff bezeichnet bei Ammian in einem solchen Kontext immer die städtischen Unterschichten. Vgl. Amm. 14, 6, 1; 14, 7, 5; 15, 7, 4; 30, 8, 9.

60 Geld spielte im Geschäftsleben Antiochias eine wichtige Rolle (vgl. Liebeschuetz, a.O. 83f.), so dass man mit einer relativ raschen Verbreitung der Münzen zu rechnen hat. Umgekehrt ist der Spott auf sie ein weiterer Beweis für ihre Zirkulation.

61 Iul. *Misop.* 357 d.

62 Vgl. z. B. Amm. 23, 2, 3. 4; Iul. *Epist.* 98, 399 c; Iul. *Misop.* 344 b. 366 c. d.

63 Vgl. Malalas, 13. B., p. 328, 2–4 (ed. Dindorf) und dazu G. Downey, *A History of Antioch* ... 393f.

64 Zum Anschlag von kaiserlichen Verlautbarungen vgl. z. B. P. Lond. 1912, 6ff. (= *Select Papyri* 2, Nr. 212). Man will damit alle Stadtbewohner erreichen.

Antiochia zu spalten, indem er in gewisser Weise die Unterschicht gegen die Oberschicht ausspielte[65].

Das Medium, das er verwendete, war die Städterede, für die Dions Rede an die Alexandriner ein Beispiel sein kann[66]. Diesem Genos gab er satirischen Charakter[67]. Das Medium war bewusst auf die Wirkung im näheren Umkreis und bei einer bestimmten Gruppe, d.h. den Bewohnern von Antiochia, beschränkt. Mit dem Gebrauch eines solchen Mittels folgte er dem üblichen Vorgehen, auf lokale politische Schwierigkeiten mit Medien zu reagieren, die räumlich begrenzt eingesetzt werden konnten. Neben der Städterede war es insbesondere das Edikt, das so verwendet wurde[68].

Dass Julian keinen Versuch machte, auf den Spott gegen seine Münzen mit einer Neuprägung zu reagieren, muss nicht verwundern. Weil die Münzen in der Spätantike im ganzen Reichsgebiet mehr oder weniger einheitlich geprägt wurden, liessen sie sich nicht örtlich gezielt einsetzen. Zudem zeigt gerade die positive Aufnahme der Münze, die von den Antiochenern zur Zielscheibe des Spottes gemacht wurde, bei anderen Bevölkerungsgruppen[69] und auch in einzelnen Städten, wie man vermuten muss[70], dass die Schwierigkeit nicht in der Darstellung auf dem Revers der Münze lag, sondern in dem geistigen und politischen Boden, auf den diese Darstellung fiel. Dieser war mit der Prägung einer neuen Münze nicht ohne weiteres zu ändern. An diesem Punkt wird die begrenzte Verwendbarkeit der Münze als Propagandamittel deutlich. Um es mit den Worten Bellonis[71] zu sagen: Die Münze kann höchstens die Propagandawirkung eines anderen Mediums verstärken, aber selbst keine Propaganda machen.

Der Erfolg, den die Veröffentlichung des Misopogon hatte, bleibt ungewiss[72]. Alles spricht dafür, dass die Bewohner von Antiochia Julian weiterhin hassten[73] und dass der Misopogon nicht nur bei den Christen[74] auf Ablehnung stiess[75], auch wenn Libanius dieses Mittel Julians preist und ein ähnliches Vorgehen des Kaisers gegenüber Dionysius Nilus lobt[76].

65 Vgl. Petit, a.O. 232. 66 Dion Chrys. *Or.* 42.

67 Vgl. J. Geffcken, *Kaiser Julianus* (Leipzig 1914) 116. Zur Mischung von Sophistenrede und philosophischer Satire vgl. auch J. Geffcken, *Kynika und Verwandtes* (Heidelberg 1909) 146.

68 Vgl. z.B. Suet. *Aug.* 53, 1.

69 Vgl. Ephraim *Hym. I contr. Iulianum* 16ff.

70 Wahrscheinlich fand die Münze bei der heidnischen Bevölkerung durchaus Anklang, denn die Verbindung der Legende *securitas rei publicae* mit der Darstellung des Stieres wurde unter Jovian sofort aufgegeben.

71 G. G. Belloni, *Significati storico-politici* ... 1020.

72 Vgl. G. Downey, *A History of Antioch* ... 394.

73 Vgl. Amm. 22, 14, 2 und die freudige Aufnahme der Nachricht von Julians Tod in Antiochia (Lib. *Epist.* 1220; Theodoret. 3, 28).

74 Vgl. Greg. Naz. *Or.* 5, 41.

75 Vgl. Amm. 22, 14, 2. 3.

76 Iul. *Epist.* 82; Lib. *Or.* 18, 198.

Zieht man das Fazit aus dem Spott, den die Bewohner von Antiochia mit den neu ausgegebenen Münzen Julians trieben, und aus seiner Reaktion darauf, so ergibt sich folgendes:

Die Darstellungen auf den Münzen fanden auch in den unteren Volksschichten Beachtung. Die Münze wurde also nicht nur als Zahlungsmittel angesehen, sondern ihre propagandistische Absicht war auch den niederen sozialen Schichten durchaus bewusst. Als Zielpublikum für die Münzpropaganda sind somit auch diese anzusehen.

Die lateinischen Aufschriften der Münzen wurden auch in den grossen Städten des griechischen Ostens verstanden.

Die Themen und Thesen der publizistischen Auseinandersetzung um politische und religiöse Fragen waren mindestens zum Teil auch für die unteren Volksschichten von Interesse und bestimmten deren Haltung gegenüber den Inhalten der Münzpropaganda. Dagegen spricht nicht die wahrscheinliche Lenkung der Reaktionen, die die niederen sozialen Schichten gegenüber der Münzpropaganda zeigten. Jene war nur möglich aufgrund eines vorhandenen Interesses.

Die propagandistische Darstellung eines Themas auf den Münzen garantiert an sich keine positive Wirkung. Ohne eine entsprechend günstige politische Ausgangsposition und ohne den Willen der Bevölkerung, die Darstellung in einen für den Herrscher positiven Kontext einzureihen, bleibt diese ohne die erhoffte Wirkung und kann sogar zum Kristallisationspunkt des politischen Unmuts und damit zum Ausgangspunkt einer Art Gegenpropaganda werden.

Die Münze als propagandistisches Mittel muss mit wenigen Themen in einem weiten Raum mit unterschiedlichen politischen Gegebenheiten wirken. Dies gilt besonders für die Spätantike mit ihrer geringen Variation der Reversdarstellungen und der für das ganze Reich zentral gelenkten Prägung in den verschiedenen Münzstätten, nachdem die lokalen Emissionen gänzlich aufgehört hatten. Für eine differenziertere Beeinflussung der Volksmeinung war die Münze daher ungeeignet, so dass in solchen Fällen auf andere Mittel zurückgegriffen werden musste.

Anhang

Die Quellen und ihre Interpretation

1. Iul. *Misop.* 355 d

Ἔδωκάν ποτε τῶν τοιούτων σκωμμάτων Ῥωμαίοις Ταραντῖνοι δίκας, ὅτι μεθύοντες ἐν τοῖς Διονυσίοις ὕβρισαν αὐτῶν τὴν πρεσβείαν. Ὑμεῖς δέ ἐστε τῶν Ταραντίνων τὰ πάντα εὐδαιμονέστεροι, ἀντὶ μὲν ὀλίγων ἡμερῶν ὅλον εὐπαθοῦντες ἐνιαυτόν, ἀντὶ δὲ τῶν ξένων πρέσβεων εἰς αὐτοὺς ἐξυβρίζοντες τοὺς ἄρχοντας καὶ τούτων εἰς τὰς ἐπὶ τοῦ γενείου τρίχας καὶ τὰ ἐν τοῖς νομίσμασι χαράγματα.

Schon A. Rostagni, *Giuliano Apostata* (Turin 1920) 268 n. 2 hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Darstellung des Stieres auf der Doppelmaiorina Julians mit dem Spott gemeint ist, und hat sich gegen die Auffassung gewandt, dass an dieser Stelle auf die Darstellung Julians mit einem Bart Bezug genommen wird (vgl. zu dieser Auffassung z. B. P. Allard, *Julien l'Apostat,* Bd. 3, Paris [3]1910, 161). Rostagni verweist dabei auf Socr. 3, 17 und Sozom. 5, 19, 2. Zu beachten wären aber auch Ephraim *Hym. I contr. Iulianum* 16–19, die Formulierung Julians, die den Spott auf den Bart und auf die Münzdarstellung als zwei Elemente nebeneinander stellt, wie es auch bei Sozom. 5, 19, 2 geschieht, und die deutliche Trennung des Spottes über den Bart und die Umwälzung der Ordnung bei Iul. *Misop.* 360 d.

2. Ephraim *Hym. I contr. Iulianum* 16–19

[nach *Ephraem Syrus, übers. von E. Beck,* Louvain 1957 (= Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium Scr. Syr. Bd. 79) 68f.]

16. Das (jüdische) Volk tobte und raste / und lärmte mit den Posaunen; – sie freuten sich, dass er Weissager, / sie jubelten, dass er Chaldäer sei. – Die Beschnittenen sahen, dass das (Münz)bild / plötzlich ein Stier war. – Auf seinen Münzen sahen sie den Stier / der Schmach. – Und sie begannen ihn zu feiern / mit Cymbeln und Posaunen; – denn sie erkannten in jenem Stier / ihr einstiges Kalb.

17. Den Stier des Heidentums, / der in sein Herz eingezeichnet war, – prägte er in jenem (Münz)bild / für das (jüdische) Volk, das ihn liebte. – Vielleicht haben die Juden / (auch) diesem Stier zugerufen: – «Siehe die Götter, / die heraufführen – deine Gefangenen aus Babel / ins Land, das sie verwüstet haben, – wie dich das Kalb heraufgeführt hat, / das gegossene, aus Ägypten.»

18. Der König von Babel / wurde plötzlich ein Wildesel; – doch lernte er sich ins Joch fügen. / Er, der auszuschlagen pflegte, schlug nicht (mehr) aus. – Der griechische König / wurde plötzlich ein Stier – und stiess die Kirchen, / und er wurde (ins Verderben) geführt. – Die Beschnittenen sahen den Stier / auf die *Statere* geprägt, – und freuten sich, dass wieder aufgelebt seien / die Kälber des Jeroboam.

19. Und vielleicht waren wegen jenes *Silbers* / mit dem Bild des Stieres – die Juden so ausser sich vor Freude, / dass er es in seinem Herzen trug – und auch in seinem Beutel / und auf seiner Hand, – als Abbild jenes Kalbes / (in) der Wüste, – das (wohl auch) ihm vor Augen, / Herz und Sinn stand; – und vielleicht hat er (sogar) in seinen Träumen / das Kalb gesehen.

Nach Auskunft von Herrn Prof. J. J. Stamm, Bern, dürfen die Hinweise auf die Art der Münze (von mir *kursiv* gesetzt) nicht so konkret verstanden werden, wie es die Übersetzung nahelegt. Ephraim spielt lediglich auf eine Münze Julians an, so dass die Doppelmaiorina aufgrund des Hinweises auf die Reversdarstellung gemeint sein muss.

Ephraim interpretiert die Darstellung des Stieres als Ausdruck von Julians Heidentum. Weil er in Nisibis lebte, erwähnt er den Spott der Bewohner von Antiochia auf die Münze nicht.

3. Socr. 3, 17 (Migne, PG 67)

Καὶ τὴν προσβολὴν μὴ ἐνεγκόντες οἱ Ἀντιοχεῖς – εὐρίπιστοι γὰρ οἱ ἄνθρωποι εἰς ὕβρεις – μὴ μελλήσαντες κατὰ τοῦ βασιλέως ἐχώρησαν κατεβόων τε αὐτοῦ, καὶ ἀπέσκωπτον εἰς τὸν πώγωνα – βαθυγένειος γὰρ ἦν – κείρειν τε ἔλεγον τοῦτον καὶ σχοινία πλέκειν ἐξ αὐτοῦ τὸ νόμισμά τε αὐτοῦ ταῦρον ἔχειν καὶ τὸν κόσμον ἀνατετράφθαι. Ὧν γὰρ δὴ ὁ βασιλεὺς πολὺ δεισιδαίμων ταύρους τε συνεχῶς θύων πρὸς τοῖς βωμοῖς τῶν εἰδώλων βωμὸν καὶ ταῦρον ἐντυπωθῆναι κεκελεύκει τῷ ἑαυτοῦ νομίσματι. Ἐκ τούτων δὴ τῶν σκωμμάτων εἰς ὀργὴν ἐκπεσὼν ὁ βασιλεὺς διηπείλει πᾶν ποιῆσαι κακὸν τῇ Ἀντιοχέων πόλει, καὶ ἐπὶ Ταρσὸν τῆς Κιλικίας ἐξυποστρέφει.

4. Sozom. 5, 19, 2. 3 (Bidez/Hansen)

2 ἐκφυγόντων δὲ τῶν καπήλων τὰ μὲν ἐπιτήδεια ἐπέλιπεν, Ἀντιοχεῖς δὲ δεινὸν τοῦτο ποιούμενοι τὸν βασιλέα ὕβριζον καὶ εἰς τὸν πώγωνα αὐτοῦ ὡς βαθὺς εἴη ἐπέσκωπτον καὶ εἰς τὸ νόμισμα,

ὅτι ταύρου εἶχεν εἰκόνα. τὸν γὰρ κόσμον ἐπίσης τῶν ὑπτίων ταύρων ὑπ' αὐτῷ ἡγεμόνι ἀνατετράφθαι ἐπετώθαζον. 3 ὁ δὲ τὰ πρῶτα ὀργισθεὶς ἠπείλει Ἀντιοχέας κακῶς ποιήσειν, καὶ εἰς Ταρσὸν μετοικίζεσθαι παρεσκευάζετο. ὑπερφυῶς δέ πως τοῦ θυμοῦ μεταβαλλόμενος λόγοις μόνοις τὴν ὕβριν ἠμύνατο, κάλλιστον καὶ μάλα ἀστεῖον λόγον, ὃν Μισοπώγωνα ἐπέγραψε, κατὰ Ἀντιοχέων διεξελθών.

Sozomenos' Formulierung, die fast gleich wie die des Socrates ist, und weitere wörtliche Anklänge an diesen im Kontext legen nahe, dass Sozomenos hier wie an anderen Stellen (vgl. *Sozomenos, Kirchengeschichte,* ed. J. Bidez/G. C. Hansen, Berlin 1960, XLV) direkt von Socrates abhängt, dessen Text er durch Einfügung des verknüpfenden γὰρ und der vergleichenden Formulierung ἐπίσης τῶν ὑπτίων ταύρων zu verdeutlichen suchte. Socrates' Text schliesst mit der Wendung τὸν κόσμον ἀνατετράφθαι deutlich an Iul. *Misop.* 371 a an (cf. Iul. *Misop.* 360 d), ein Werk, das Socrates gekannt hat (vgl. F. Geppert, *Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus,* Leipzig 1898, 77). Die Verknüpfung der Wendung Julians mit dem Spott auf dessen Münzen ist eine ergänzende Mitteilung, die sich bei Julian nicht findet, die aber durchaus glaubwürdig ist und uns diesen Spott inhaltlich genauer erfassen lässt. Aus welcher Quelle Socrates hierbei schöpfte, muss offen bleiben. F. Geppert, a.O. 15ff. und 123 hält mündliche Überlieferung für möglich. Die Erwähnung des Stieres als Reversdarstellung bei Socrates und Sozomenos ermöglicht die Identifikation der Münze Julians, auf die der Spott abzielte, denn nur auf der Doppelmaiorina (AE 1) von Anfang 363 findet sich der Stier.

5. Cassiod. *Hist.* 6, 40, 2–4 (W. Jacob/R. Hanslik)

Querebantur enim adversus eum facetias de eius barba proferentes; erat enim eius barba valde promissa. Dicebant ergo: 'Tondatur, ut ad funes eius barba proficiat.' Et quoniam superstitionis suae causa taurum idolis frequentius immolabat, aram et taurum in suo solido formari praecepit. Ob quam rem lacerantes eum dicebant: 'Iste taurus evertit mundum.' His iniuriis provocatus ad iracundiam interminatus est se Antiochenam affligere civitatem. Quam ob rem ad Tarsum Ciliciae reverti volens iussit necessaria praeparari.

Der Text schliesst sich an Socr. 3, 17 (s. oben Nr. 3) an, versteht aber die Stelle falsch. Vgl. den Kommentar von Valesius bei Migne, PG 67, 1271f.